

Alice Schwarzer – eine würdige Vertreterin des Polizeifeminismus

Eine Laudatio von Doña Carmen e.V.

Frankfurt/Main, 5. Dezember 2014

Mit zwei Bundesverdienstkreuzen – dem „Bundesverdienstkreuz am Bande“ (1996) und dem „Bundesverdienstkreuz erster Klasse“ (2005) – und etlichen weiteren Preisen geehrt, hat sich in der Öffentlichkeit der Eindruck verfestigt, der Wandel in der Stellung der Frau hierzulande sei maßgeblich das Verdienst einer einzigen Frau, nämlich Alice Schwarzers.

Die allenthalben verbreitete Dummheit, dass ‚große Männer‘ die Geschichte bestimmen, findet im Zeitalter von Gender Mainstreaming die passende Ergänzung in dem Ammenmärchen, ‚große Frauen‘ würden den geschichtlichen Verlauf maßgeblich prägen.

Kaum eine Huldigung an Alice Schwarzer kommt ohne die Plattitüde aus, sie habe „unbestreitbar“ viel für die Gleichberechtigung von Frauen in unserer Gesellschaft getan. Niemand käme auf den Gedanken, dies in Abrede stellen zu wollen. Leider fehlt in all diesen Huldigungen der Verweis auf die großartigen Verdienste, die sich Frau Schwarzer im Hinblick auf die Herausbildung eines spezifisch deutschen Polizeifeminismus erworben hat.

Es wäre eine unverzeihliche Schmälerung der Verdienste von Frau Schwarzer, diesen Aspekt ihrer Lebensleistung weiterhin mit Missachtung zu strafen. Doña Carmen möchte der Lebensleistung dieser Frau gerecht werden.

Ikone des deutschen Polizeifeminismus

Deswegen erklären wir Alice Schwarzer hiermit zur Ikone des deutschen Polizeifeminismus! Wer die bahnbrechenden Aussagen von Frau Schwarzer aus Köln zum allgemeinen Verhältnis von Feminismus und Prostitution bejubelt, sollte ihre profunden Einsichten zum besonderen Verhältnis von Prostitution und Polizei nicht mit Schweigen übergehen.

Ihr gesamtes Werk ist durchdrungen von einer tief empfundenen Hochachtung gegenüber polizeilicher Autorität, von einem einfühlsamen Verständnis der praktischen Bedeutung polizeilichen Handelns, insbesondere hinsichtlich der segensreiche Rolle, die der Polizei mit Blick auf die vergangene und zukünftige Reglementierung von Prostitution zukommt.

Damit sind bereits zentrale Gesichtspunkte dessen benannt, was als ‚Polizeifeminismus‘ gelten darf. Wenn Aussagen von ‚Polizeiexperten‘ als wesentliche Quellen zur Erschließung und zum Verständnis sozialer Realität gewertet werden, wenn die polizeiliche Kontrolle gesellschaftlicher

Entwicklungen als eine Selbstverständlichkeit gesehen wird und insbesondere Frauenrechte unter dem Gesichtspunkt ihrer Kompatibilität mit polizeilichen Interessen und Bedürfnissen betrachtet und eingefordert werden – dann darf mit Fug und Recht von ‚Polizeifeminismus‘ gesprochen werden.

Völlig zu Unrecht sind die Glanzleistungen Schwarzers hinsichtlich der Herausarbeitung eines spezifischen Polizeifeminismus in der öffentlichen Debatte bislang ignoriert worden. Diesem eklatanten Mangel möchte Doña Carmen e.V., Verein für die sozialen und politischen Rechte für Prostituierte, mit dieser Würdigung entgegentreten.

Ihren unermüdlichen Kampf gegen eine Verharmlosung und Akzeptanz von Prostitution teilt Alice Schwarzer mit den christlichen Verfechtern eines sittsamen Lebens. Mit der ihr eigenen Vehemenz fordert Schwarzer immer wieder eine „Ächtung“ von Prostitution - unbeschadet des vormodernen Charakters dieses Anliegens. Damit knüpft die Bundesverdienstkreuzträgerin Schwarzer bruchlos an alte abendländische Traditionslinien an.

Schwarzer bedauert, „**dass Prostitution nicht mehr geächtet wird**“¹, so wie das noch vor 65 Jahren in der UN-Konvention von 1949 der Fall war. Diese Konvention, in der die konservative Welt- und Wertegemeinschaft der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts sich verewigte, schwebt Alice Schwarzer als leuchtendes Ideal hinsichtlich des zukünftigen Umgangs mit Frauen in der Prostitution vor.

Schwarzer wäre nicht Schwarzer, wenn sie die tumbe Öffentlichkeit nicht stets aufs Neue teilhaben ließe an ihren tiefeschürfenden Einblicken in das ohne ihre Hilfe kaum zu durchschauende Wechselspiel von Sexualität und Macht. Hierbei nimmt sie sich insbesondere das „progressive Milieu“ der „68er-Linken“ vor, denen sie in gewohnt messerscharfer Differenzierung vorhält: „Die gesellschaftlichen Machtverhältnisse werden angeprangert – die **privaten Machtverhältnisse** jedoch geleugnet.“²

Dies – so Schwarzer – gelte auch und gerade im Hinblick auf den Umgang mit Prostitution. Denn das Entscheidende bei Prostitution sei schließlich das **Machtgefälle** „zwischen (zahlenden) Männern und (bezahlten) Frauen“.³ Das rot-grüne Prostitutionsgesetz von 2002 sei daher ein Sündenfall, der mit einer Politik der Anerkennung von Prostitution bestehende Machtverhältnisse lediglich zementiert habe.

Eine solche durch keine empirischen Forschungsergebnisse getrübbte Einsicht gilt Schwarzer als Legitimation, um im Namen einer angestrebten Geschlechter-Gleichheit gegen die ‚Liberalisierung‘ von Sexualität zu Felde zu ziehen. Zur großen Genugtuung aller Konservativen wird dank Schwarzer die Rede von ‚Liberalisierung der Sexualität‘ wieder zu einem gegen das „progressive Milieu“ gerichteten Kampfbegriff.

1 Alice Schwarzer (HG.) Prostitution – Ein deutscher Skandal, 2013, S. 11

2 Alice Schwarzer, Es geht immer um die Macht, in: taz, 13.08.2013

3 Alice Schwarzer AS, Die Parallele zwischen Prostitution und Pädophilie, www.zeit.de, 6.12.2013

„Eine freie Sexualität ist zwischen Ungleichen nicht möglich“

Schwarzers Leitlinie in diesem Kampf lautet schlicht und einfach: „Eine freie Sexualität ist zwischen Ungleichen nicht möglich.“⁴ Diesen in der Debatte um Pädophilie formulierten Grundsatz überträgt Schwarzer geradewegs auf das Verhältnis einvernehmlich handelnder Erwachsener in der Prostitution. Der politische Gebrauchswert liegt auf der Hand: **Die aus Schwarzers Sicht durchweg unfreiwilligen „Armutsprostituierten“ südosteuropäischer Herkunft geraten ins Visier hiesiger Ordnungs- und Polizeibehörden.**

Schwarzer geißelt, dass westliche Männer (bezahlten) Sex mit osteuropäischen „Armutsprostituierten“ haben. Das darf nicht sein! Denn Arm und Reich sind „ungleich“ und sollten sich nicht miteinander einlassen. „Ungleichheit“ und „freie Sexualität“ widersprechen sich nämlich, so Schwarzer.

Folgt man Schwarzers Logik, so ist es nur ein klitzekleiner Schritt bis zur Parole: „Deutsche Volksgenossen: Fickt nicht mit Negern, Juden und Muslimen!“ Denn, so Schwarzer: „Eine freie Sexualität ist zwischen Ungleichen nicht möglich!“

Schwarzers Gleichheits-Fanatismus zündelt und scheut sich nicht, den Rassismus der Mitte salonfähig zu schreiben. Strategisch zielt das auf Separation gemäß dem rechten Motto „Ausländer raus!“. Zeitgemäß - und ganz im Stile des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) - verortet Schwarzer die hierzulande unter einigen muslimischen Jugendlichen feststellbare Faszination für den Islamischen Staat (IS) schon mal in den „Seelen entwurzelter, frauenloser, marodierender Jungmänner“ mit Migrationshintergrund. **„Der Terror begann im Multikultiviertel“** titelte Schwarzer in der FAZ.⁵ Alles klar? Wozu brauchen wir Thilo Sarrazin, wenn wir Alice Schwarzer haben?

Nach der bestechenden Logik von Frau Schwarzer ist die Abwesenheit von Gleichheit in der Prostitution gleichbedeutend mit der Abwesenheit von Freiwilligkeit. Wer würde schon ‚freiwillig‘ in die eigene Ungleichbehandlung einwilligen? Die von Schwarzer konstruierte Abwesenheit jeglicher Freiwilligkeit in der Prostitution legitimiert die Moralunternehmerinnen der Rettungsindustrie, praktischerweise auch gegen den Willen von Frauen in der Prostitution aktiv zu werden und gemeinsam mit der Polizei zu agieren.

Denn der Freiwilligkeit, so Schwarzer, werde „in unserem Land“ durchaus „im Namen der Sitten (!) und Gesetze“ ein Riegel vorgeschoben... In Deutschland versuchen wir, Selbstmörder am Freitod zu hindern und Essgestörte vor dem Verhungern zu retten.“⁶

4 Alice Schwarzer im Interview mit Deutschlandradio, 14.08.2013

5 Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 26.10.2014, S. 10

6 Alice Schwarzer: „Freiwillig? Es reicht!“ (6.12.2013), zit. nach: <http://www.aliceschwarzer.de/artikel/editorial-312913>

Frauen in der Prostitution werden von Frau Schwarzer ständig pathologisiert und mit Suizidgefährdeten, Essgestörten, traumatisierten Kriegsveteranen oder Folteropfern auf eine Stufe gestellt. Im 19. Jahrhundert galten Prostituierte als krank, weil ihnen als „geborenen Verbrecherinnen“ in zeitgemäßer Niedertracht von Medizinern wie Cesare Lombroso Primitivität und Schwachsinn zugeschrieben wurden. Heute, im 21. Jahrhundert, gelten Sexarbeiter/innen in der Prostitution laut Schwarzer-Presse erneut als „abgestumpft“, „zerstört“ und „krank“ – lediglich mit dem Unterschied, dass nicht die natürlichen Anlagen, sondern diesmal die Männer die Ursache des Übels sind.

Schwarzer mag den Beruf der Sexarbeit nicht - aus ihrer Sicht ein Verstoß gegen die Menschenwürde. Es ist ihr gutes Recht, gegen Prostitution zu sein. Aber wie glaubwürdig ist jemand, der nicht schwindelfrei ist und deshalb glaubt, den Beruf des Dachdeckers als Verstoß gegen die Menschenwürde brandmarken zu müssen?

Wenn Prostitution sich grundsätzlich durch Abwesenheit von Gleichheit und durch Abwesenheit von Freiwilligkeit auszeichnet, so befinden wir uns in der Welt von Zwang und Gewalt. Die real vorfindliche Welt ist also gänzlich anders gestrickt als Schwarzers Ideal der Gleichheit. Und weil das so ist und die Welt an Frau Schwarzers Ideal genesen soll, bedarf es einer mit Macht ausgestatteten Instanz, die diesem Ideal gegenüber der schnöden Wirklichkeit zu seinem Recht verhilft: die Polizei!

Grundannahmen des Polizeifeminismus

Alice Schwarzers Polizeifeminismus basiert auf der Grundannahme: Wo Ungleichheit und Macht im Spiel ist, da kann das Verbrechen nicht mehr fern sein. Dank EMMA weiß selbst die letzte deutsche ‚Feministin‘: **„Prostitution ist nicht mehr chic, sondern ein Verbrechen.“**⁷ Und für das Verbrechen ist selbstverständlich die Polizei zuständig.

Keine Publikation aus dem Hause Schwarzer, in der Prostitution nicht ohne Umschweife als hochgradig kriminell gedeutet wird. Frauenhandel, so Schwarzer, „ist nach dem Waffen- und Drogenhandel der **drittgrößte Sektor der organisierten Kriminalität**“.⁸

Was stört es eine Frau Schwarzer, dass sich die allgemein anerkannten Kennziffern für einschlägige „Rotlicht“-Kriminalität seit Jahren im freien Fall befinden? Laut polizeilicher Kriminalstatistik gab es im Jahre 2000 insgesamt 1.365 Fälle, in denen die Polizei wegen „Ausbeutung von Prostituierten“ (§ 180a StGB) ermittelte. Im Jahr 2013 waren es nur noch ganze 35 Fälle. Laut polizeilicher Kriminalstatistik gab es im Jahre 2000 insgesamt 1.104 Fälle, in denen die Polizei wegen „Zuhälterei“ (§ 181a StGB) ermittelte. Im Jahr 2013 waren es nur noch 273 Fälle. Ähnlich sieht die Entwicklung im Bereich des so genannten „Menschenhandels“ aus.

7 EMMA, Jan/Febr. 2008

8 EMMA Nr. 4 (305), Herbst 2012, Dossier Prostitution, S. 122

Alles das stört eine Frau Schwarzer ebenso wenig, wie die Tatsache, dass das Verhältnis von Tatverdächtigen und mutmaßlichen Opfern von „Menschenhandel“ laut polizeilicher Kriminalstatistik seit zwei Jahrzehnten bei einem Verhältnis von 1:1 liegt und das „Bundeslagebild Menschenhandel“ im Schnitt der vergangenen Jahre lediglich 1,6 Tatverdächtige pro Ermittlungsverfahren und 1,2 mutmaßliche Opfer pro Ermittlungsverfahren aufweist. Sollen das etwa Indizien für organisierte Kriminalität im Rotlicht sein?

Wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen die Abwesenheit von OK. In einer 2006 vom BKA veröffentlichten Untersuchung⁹ analysierte Eric Minthe 49 Menschenhandels-Verfahren. Dabei ergab sich: Auf der Stufe der polizeilichen Ermittlung galten lediglich 5 der 49 Verfahren (12,2 %) als Ausdruck von OK. Auf der Ebene der Anklage wurde nur noch in 1 Fall an dieser Bewertung festgehalten. „In keinem Urteil konnte hingegen eine Bewertung als OK festgestellt werden.“ In einer zweiten Studie von Annette Herz lagen die Dinge noch deutlicher. Sie analysierte 91 Strafverfahren. Lediglich in einem Verfahren erfolgte eine polizeiliche Bewertung als OK (1%). „Auf staatsanwaltschaftlicher und richterlicher Ebene gab es indes keine einzige entsprechende Einstufung.“

Gerne lässt die Schwarzer-Presse Klaus Bayerl, den **Chef der Augsburger Kriminalpolizei**, zu Wort kommen: „Deutschland ist zum Eldorado für Zuhälter und Bordellbetreiber geworden.“¹⁰ Die Realität: Im Jahre 2000 wurden ausweislich der Verurteilten-Statistik des Statistischen Bundesamtes 151 Personen wegen ‚Zuhältereie‘ verurteilt. 2012 gab es bundesweit ganze 22 wegen ‚Zuhältereie‘ verurteilte Personen.

In Deutschland sei der Menschenhandel „dramatisch angestiegen“¹¹, weiß Schwarzer zu vermelden. Angestiegen? Nur in ihrer Fieberphantasie! Die polizeiliche Kriminalstatistik weiß anderes zu berichten. Das jüngst veröffentlichte „Bundeslagebild Menschenhandel“ wies mit 542 mutmaßlichen (wohlgemerkt: noch keineswegs gerichtlich bestätigten) Opfern die geringste Zahl seit der Existenz dieser BKA-Publikationsreihe auf.

Jenseits der polizeilichen Statistik aber beginnt die Spekulation. Und in dieser Disziplin ist Alice Schwarzer, die Ikone des deutschen Polizeifeminismus, einsame Spitze. Es sei ihr gegönnt.

„Das **Bundeskriminalamt** hat festgestellt, dass Deutschland eine europäische Drehscheibe für Menschenhandel ist“¹², schwadroniert Schwarzer. Fakt ist: Es gibt in Deutschland jährlich 115 wegen „Menschenhandel“ verurteilte Personen, das Täter-Opfer-Verhältnis liegt in der polizeilichen Kriminalstatistik für Menschenhandel bei 1:1. Es liegt also nahe, eine ebenso hohe Zahl der Opfer von „Menschenhandel“ zu vermuten. Bei zuletzt 281 Mordopfern pro Jahr

9 vgl. Eric Minthe, Straftatbestand Menschenhandel - Verfahrenszahlen und Determinanten der Strafverfolgung, Wiesbaden 2006

10 EMMA Nr. 4 (305), Herbst 2012, Dossier Prostitution, S. 120

11 EMMA Nr. 4 (305), Herbst 2012, Dossier Prostitution, S. 120

12 Alice Schwarzer in „Menschen bei Maischberger“, zit. nach Focus online, 14.03.2012

kommt niemand hierzulande auf die Idee, Deutschland als „Drehscheibe von Mord und Totschlag“ zu bezeichnen. Bei weniger als der Hälfte gerichtlich bestätigter Menschenhandels-Opfer aber ist es möglich, Deutschland als „Drehscheibe von Menschenhandel und Zwangsprostitution“ zu bezeichnen, ohne dabei für geistig verwirrt erklärt zu werden. Und diese geistige Verwirrung wird von der Schwarzer-Presse willig transportiert – weil es in ihr Weltbild passt und ihren Kampf gegen Prostitution zu bestätigen scheint.

Zahlen von ominösen „Polizeiexperten“

Wenn es um die Dämonisierung von Prostitution geht, hantiert Frau Schwarzer gerne mit Prozentzahlen – vorzugsweise mit der Zahl „90 %“. Da offizielle Polizei-Statistiken nicht das hergeben, was Schwarzer für Realität hält, bezieht sie sich gerne auf Schätzungen einzelner, vielfach ungenannter „Polizeiexperten“, deren Expertenstatus vor allem darin zu bestehen scheint, dass sie die dramatisierende Sicht einer Frau Schwarzer auf Prostitution teilen.

„Woher nehmen Sie solche Zahlen?“ fragte DIE WELT Frau Schwarzer in einem Interview. Schwarzer: „Die können Sie sehr leicht auch selber recherchieren. **Reden Sie mit der Polizei**, den Sozialarbeiterinnen, gehen Sie in die Bordelle.“¹³

Schwarzer verschanzt sich vorzugsweise hinter nicht dokumentierten und sachlich nicht überprüfbaren Angaben aus Gesprächen. Wissenschaftliche Zitier-Regeln meidet sie wie der Teufel das Weihwasser. So verbleibt sie im Bereich unausgewiesener subjektiver Schätzungen – das eigentliche ‚Fundament‘ des deutschen Polizeifeminismus. Und von derartigen „Schätzungen“ wimmelt es nur so in den Schwarzer-Publikationen.

So heißt es in Bezug auf Holland: „50 bis 90 Prozent der Frauen, **schätzen Polizeiexperten**, arbeiten nicht freiwillig in der Prostitution.“¹⁴ Ein anderes Beispiel: „Ganze Busladungen mit Franzosen oder Schweden fallen hier ein. Diese Freier treffen in 90 bis 95 Prozent der Fälle (**Polizeischätzungen**) auf billige, verfügbare Frauen, die oft kein Wort Deutsch können und von Großbordell zu Großbordell verladen werden. Bis sie so fertig sind, dass sie nur noch für den Straßenstrich taugen.“¹⁵

War es früher das Abgleiten in die „Gosse“, das sexuell unangepassten weiblichen Jugendlichen als zwangsläufiges Schicksal prophezeit wurde, so droht Schwarzer heute zeitgemäß mit dem „Straßenstrich“.

„Mutti denkt schließlich, Papi holt nur Zigaretten“

Eine Polizeifeministin wie Schwarzer hegt größten Respekt vor starken Männern, die auch mal durchgreifen können. Ein Musterbeispiel dafür ist die illegale Kontroll-Praxis der Polizei in

13 Alice Schwarzer, „Nur eine Welt ohne Prostitution ist human“, Interview in „Die Welt“, 4.11.2013, vgl. <http://www.welt.de/politik/deutschland/article121496718/Nur-eine-Welt-ohne-Prostitution-ist-human.html>

14 EMMA Nr. 4 (305), Herbst 2012, Dossier Prostitution

15 Alice Schwarzer, Die Parallele zwischen Prostitution und Pädophilie, www.zeit.de, 6.12.2013

München gegenüber den dort anschaffenden Frauen. Angesichts dieser Praxis sind Polizeifeministinnen regelrecht verzückt:

„**Polizeihauptkommissar Uwe Dornhöfer** und seine Kollegen machen auf Betreiber Druck, **kontrollieren mehrmals pro Woche**. Das verdirbt das Geschäft, denn Freier wollen unerkannt bleiben. Mutti denkt schließlich, Papi holt nur Zigaretten. **Sie durchkämmen alle Zimmer**, wollen Zwangsprostituierten auf die Spur kommen. In München müssen sich alle Prostituierten vor Arbeitsaufnahme **bei der Polizei anmelden**. So wissen die **Polizisten**, wer **in ihrer Stadt** anschafft.“¹⁶

Die Sprache verrät, was einer Polizeifeministin wie Schwarzer als Ideal vorschwebt: Eine Stadt, in der die Polizei das Sagen hat („ihre Stadt“). Die Polizei muss alles wissen und alles kontrollieren: „Sie durchkämmen alle Zimmer.“ Denn: „Niemand weiß, wer heute in den „Modelwohnungen“, in Großbordellen und auf dem Straßenstrich hin- und hergeschoben wird.“¹⁷ In Deutschland „kann **die Polizei** die Verschiebestrome von Bordell zu Bordell **nicht nachvollziehen**. Auch wer sich in den zahllosen Wohnungsbordellen verbirgt, weiß kein Mensch.“¹⁸ Ungeheuerlich! Wenn man schon nichts weiß, so sollte doch zumindest die Polizei alles wissen!

Die Annahme, die Polizei sei hinsichtlich der Verhältnisse im Prostitutionsgewerbe ahnungslos und wisse von nichts, ist eine weitere vom Polizeifeminismus a la Schwarzer verbreitete Sichtweise, die sich bei näherer Betrachtung jedoch als pures Gerücht erweist.

Ausweislich der von Doña Carmen e.V. geführten Razzien-Statistik wurden allein in der Zeit von 2000 bis 2013 insgesamt 305 Großrazzien im Prostitutionsgewerbe durchgeführt. Dabei wurden über 6.800 Objekte in über 700 Gemeinden kontrolliert. Im Zeitraum von 14 Jahren kontrollierten rund 65.000 eingesetzte Ermittler ca. 46.000 Personen, in der Regel die dort tätigen Frauen.

Der Trend geht dabei hin zu Großrazzien. Dazu einige Beispiele: Allein in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar 2010 wurden in 41 Gemeinden 600 Bordelle durchsucht und dabei rund 3.000 Personen kontrolliert. Allein in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai 2011 wurden in 90 Kommunen mehr als 1.000 Bordelle durchsucht und dabei rund 6.000 Frauen kontrolliert. In der Nacht vom 25. auf den 26. Oktober 2012 wurde erstmals eine vom BKA initiierte europaweite Großrazzia im Prostitutionsgewerbe durchgeführt, woran sich nach BKA-Angaben allein in Deutschland 90 Polizeidienststellen aus 12 Bundesländern beteiligten. Am 24. Oktober 2013 wurden bei einer einzigen Großrazzia im Gebiet von Niedersachsen an 406 Örtlichkeiten insgesamt 723 Prostituierte durch Bedienstete von 22 Polizeidienststellen kontrolliert.

16 Alice Schwarzer (HG.) Prostitution – Ein deutscher Skandal, 2013, S. 241

17 Alice Schwarzer, Interview in der Frankfurter Rundschau, 2.12.2013

18 EMMA, Nr. 3 (314), Mai/Juni 2014, S. 38

Hinzu kommen nach Berechnungen von Doña Carmen zusätzlich 11.500 Routinekontrollen pro Jahr mit insgesamt rund 44.000 im Prostitutionsgewerbe kontrollierter Personen. Auch dafür einige Beispiele: So kontrollierte der Düsseldorfer Ordnungs- und Servicedienst (OSD) den städtischen Straßenstrich im Jahr 2010 insgesamt 3.800 mal, 2011 waren es bis August bereits 4.000 durchgeführte Kontrollen.¹⁹ Polizei und Ordnungsamt der Stadt Dortmund gaben vor Gericht zu Protokoll, dass sie allein im Jahr 2010 rund um den Straßenstrich Ravensbergerstraße insgesamt 35.000 Personenkontrollen durchgeführt haben.²⁰ Für Stuttgart hielt der baden-württembergische Landtag fest: „Das Polizeipräsidium Stuttgart führt täglich umfangreiche Präsenz- und Kontrollmaßnahmen im Stuttgarter Rotlichtmilieu durch.“²¹ In der Stadt Karlsruhe führte eine AG Rotlicht 2013 insgesamt 1.257 Personenkontrollen im örtlichen Prostitutionsgewerbe durch und stellte dabei 900 verschiedene Prostituierte fest, 88 auf dem Straßenstrich (der durchgängig mit 20 – 25 Frauen besetzt ist) und 812 Frauen in den Prostitutionsstätten, wo im Schnitt 250 – 300 Frauen arbeiten.²²

Diese Beispiele könnten beliebig erweitert werden. Sie zeigen, dass es der Polizeifeminismus einer Frau Schwarzer mit den Tatsachen nicht wirklich ernst nimmt.

Um was es Alice Schwarzer im Grunde geht, ist die Beibehaltung der Prostitutions-Kontrolle durch die Polizei: „Eine Konzessionspflicht für Bordelle, um Transparenz und Mindeststandards zu schaffen. **Die Kontrolle muss bei der Polizei bleiben.**“²³ Bei der Wahl der dabei eingesetzten Mittel ist Schwarzer nicht zimperlich: Meldepflichten für die Frauen, bundeseinheitliche Kontrollmöglichkeiten für die Polizei bis hin zu Telefonüberwachung hält Schwarzer selbstverständlich für Mindeststandards, wenn es um die Überwachung der Prostitution geht:

„Der **Erste Kriminalhauptkommissar** im Bereich Organisierte Kriminalität in München präsentiert einen umfangreichen Maßnahmenkatalog, den er schon 2009 gemeinsam mit einer Bund-Länder-Gruppe erarbeitet hatte: von der **Meldepflicht für Prostituierte**, die von Bordell zu Bordell verschoben würden, über **bundeseinheitliche Kontrollmöglichkeiten für die Polizei** bis hin zur **Telefonüberwachung** beim Verdacht auf Zuhälterei. „Sonst kommen wir an die Täter schlichtweg nicht ran.“ Die Vorschläge liegen nun seit fünf Jahren bei der jeweiligen Bundesregierung. Passiert ist bisher – nichts.“²⁴

Diese Untätigkeit findet Schwarzers EMMA unglaublich! Ihr Ziel sind bundesweite Spezialdienststellen, von denen aus eine Dauer-Überwachung der Prostitution zu erfolgen hat:

19 vgl. www.wz-newsline.de, 19.08.2011

20 vgl. Beschluss OVG Gelsenkirchen, 5B 892/11, 26.03.2012

21 Landtagsdrucksache Baden-Württemberg 15/2984, 30.1.2013

22 vgl. Stadt Karlsruhe, 59. Plenarsitzung, 18.03.2014

23 vgl. EMMA Nr. 1 (312), Jan/Febr. 2014, S. 75, <http://www.emma.de/artikel/prostitution-das-geplante-gesetz-312897>, 5.12.2013

24 EMMA, Nr. 3 (314), Mai/Juni 2014, S. 34

„Gäbe es **bundesweite Spezialdienststellen der Polizei fürs Milieu**, wie in Stuttgart und Hamburg, wäre das Geschäft mit den Prostituierten in Deutschland schon transparenter. Erforderlich sind dazu **Zugriffs- und Kontrollrechte** in alle Formen der Prostitutionsbetriebe. Und da Prostitution immer im kriminellen Milieu stattfindet, darf die Kontrolle auf keinen Fall an kommunale Behörden delegiert werden, sondern **muss Sache der Polizei sein und bleiben**.“²⁵

Dabei weiß eine Polizeifeministin wie Schwarzer, dass man repressive Konzept nur gut verpackt an den Mann - hier: an die Frau - bringen kann: „Wir müssen mit kleinen Schritten anfangen. **Zuallererst sollten wir Mitgefühl entwickeln**. Für jeden von uns ist es selbstverständlich, dass man einer alten Frau nicht auf den Kopf schlägt und ihr die Handtasche klaut. Was mit den Prostituierten gleich nebenan passiert, ist aber noch viel schlimmer. Wir haben ein gesellschaftliches Klima, in dem Prostitution nicht als Übel verstanden wird. **Im zweiten Schritt** müssen wir bessere Gesetze machen, **den Polizeiapparat stärken**.“²⁶

Alice weiß, was Frauen wünschen!

Frauen in der Prostitution wünschen nichts sehnlicher als noch mehr Kontrolle und Überwachung: **„Die einzige Hoffnung dieser Frauen ist eine Polizei-Razzia“** - so zitiert EMMA²⁷ zustimmend und kritiklos die Leiterin einer Herforder Beratungsstelle für Prostituierte. Diese ist in der Trägerschaft der Evangelischen Frauenhilfe. Und bekanntlich wussten Christen ja schon immer am besten, was für Sexarbeiter/innen gut ist. Entsprechend schlussfolgert EMMA dann: **„Darum muss die Polizei zu den Opfern gehen. Dazu muss sie aber die Möglichkeit zur Überwachung verdächtiger Personen und Kontrolle verdächtiger Orte haben**.“²⁸

Doch diese Zugriffsmöglichkeiten mittels Razzien seien seit der Legalisierung der Prostitution 2002 erschwert worden, beschwerten sich Polizisten laut EMMA.²⁹ Was also fordert eine Polizeifeministin wie Frau Schwarzer? **„Die Polizei (müsste) wieder mehr Möglichkeiten bekommen, das Milieu zu kontrollieren - um die oft sprachlosen und hilflosen Frauen überhaupt aufzuspüren**.“ Weil die Polizisten **„keine Kontrollmöglichkeiten mehr haben“** fordert Schwarzer **„mehr Mittel für die Polizei an der Front“**.³⁰

25 Alice Schwarzer (HG.) Prostitution – Ein deutscher Skandal, 2013, S. 313

26 Alice Schwarzer: „Nur eine Welt ohne Prostitution ist human“, Interview in „Die Welt“, 4.11.2013, vgl. <http://www.welt.de/politik/deutschland/article121496718/Nur-eine-Welt-ohne-Prostitution-ist-human.html>

27 EMMA Mai/Juni 2003, S. 52

28 EMMA, Sept. / Okt. 2004

29 EMMA, Mai / Juni 2004

30 Alice Schwarzer über Prostitution: „Die Freiwilligkeit ist ein Mythos“, zit. nach: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/alice-schwarzer-ueber-prostitution-die-freiwilligkeit-ist-ein-mythos-a-513846.html>

Da die Frauen entscheidungsunfähige Opfer sind und die Legalisierung der Prostitution die Polizei nur an der Befreiung der Opfer hindert, müsse **„die Reform von 2002 dringend rückgängig gemacht werden.“**³¹ Hat das Gesetz doch „Nachteile für die Prostituierte“ gebracht: nämlich die **„eingeschränkte Zugriffsmöglichkeiten der Polizei zur Befreiung der Menschenhandelsopfer“**.³² Und die Frauen in der Prostitution, die Schwarzer in der ihr eigenen Unbefangenheit für dumm und dämlich erklärt, meint sie mit einer weiteren Versicherung verschaukeln zu können: **„Die Polizei hat selbst kaum Interesse daran, den Prostituierten das Leben schwer zu machen.“**³³

Schwarzer behauptet, die zumeist ausländischen Frauen, die sie als „Opfer von Frauenhandel“ etikettiert, würden sich nur in Ausnahmefällen bei Problemen melden: **„Meist werden sie durch Razzien entdeckt.“**³⁴ Das ist nachweislich empirisch widerlegt, leitet aber zum eigentlichen Anliegen Schwarzers über: **„Die speziell zuständigen Dezernate bei Polizei und Justiz arbeiten rund um die Uhr, sind aber viel zu wenige.“** Deshalb schlussfolgert die Polizeifeministin: **„Sie brauchen mehr Geld.“**³⁵

Wie begründet die Polizeifeministin ihre Empathie mit der gebeutelten und unterdrückten Polizei? Prostituierte **„durchschauen manchmal selber ihre Abhängigkeit nicht, ganz wie geschlagene Ehefrauen.“** Sie hätten bedauerlicherweise **„kein Opferempfinden“**.³⁶

Wirklich dumme Weiber - diese Prostituierten! Aber Gott und der Polizei sei Dank - die Feministinnen werden für ihre Befreiung sorgen – mit Hilfe der Polizei!

Die Empathie Alices Schwarzers mit der geschundenen Polizei ist grenzenlos und kontrastiert ganz erheblich zu der Befürwortung eines kaltschnäuzigen Umgangs mit Frauen in der Prostitution. Dafür steht der Abdruck des „erschütternden Berichts“ einer (wieder einmal anonymen) Polizistin, die im Zusammenhang mit Rotlicht-Delikten zuständig war **„für die Abhörung und das Protokollieren der Telefongespräche der Beschuldigten“** und die in ihrem Bericht zum Besten gab: „Ein Kollege des zuständigen Kommissariats erzählte mir damals, dass zirka 85 bis 90 Prozent aller Prostituierten Zwangsprostituierte sind.“ Na, dann muss das ja stimmen. Allerdings, so fuhr sie fort: „In der Regel ist es für die **Polizei und Staatsanwaltschaft** sehr schwer, diese ungeheuerlichen Straftaten nachzuweisen.“ Um dem abzuhelpen, schreitet die Kollegin schon einmal selbst zur Tat:

31 EMMA, Jan. / Febr. 2007

32 EMMA, Jan. / Febr. 2008

33 EMMA 2007, Dossier Prostitution

34 Alice Schwarzer, Alice im Männerland, 2000, S. 141

35 ebenda

36 Alice Schwarzer über Prostitution: „Die Freiwilligkeit ist ein Mythos“, zit. Nach: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/alice-schwarzer-ueber-prostitution-die-freiwilligkeit-ist-ein-mythos-a-513846.html>

„Ich war schon oft **als Polizeibeamtin bei Razzien** in diversen Etablissements eingesetzt. Ich persönlich habe die Erfahrung gemacht, dass keine von den Prostituierten bei einer solchen Maßnahme auch nur ansatzweise gegen ihre Zuhälter geäußert hat – aus Angst. Die Prostituierten machen in der Regel eher einen **abgestumpften Eindruck** auf mich. **Ich habe schon oft versucht, zum Beispiel während einer körperlichen Durchsuchung unter vier Augen, ein Gespräch anzufangen – hatte aber nie eine Chance, an die Frauen heranzukommen.**“³⁷

Die angeblich auf Fragen von Macht und Sexualität spezialisierte Schwarzer-Presse lässt diese eklatante Übergriffigkeit einer Polizistin, die im Rahmen einer Razzia Frauen in der Prostitution mal beiläufig „körperlich durchsucht“ und mit ihnen dabei versucht, in eine Art herrschaftsfreie Kommunikation einzutreten, unkommentiert durchgehen!

Dient es doch einem übergeordneten, von Polizei und Polizeifeministinnen gemeinsam geteilten Ziel: **„Die Polizei soll die Prostitutionsstätten kontrollieren können... Und Menschenhändler sollen auch ohne Aussagen der Opfer zur Rechenschaft gezogen werden können.**“³⁸

Für eine polizeiliche Registrierung von Frauen in der Prostitution

Alice Schwarzer befürwortet selbstredend die vom Bundeskriminalamt immer wieder geforderte polizeiliche Registrierung aller Frauen in der Prostitution:

„Eine **Anmeldepflicht für Prostituierte** muss eingeführt werden. Ohne die sind die Frauen, die in der Regel alle paar Wochen an einen anderen Ort verschoben werden, namen- und rechtlos. Sie sind quasi vogelfrei.“³⁹ „Eine **Anmeldepflicht für Prostituierte** soll eingeführt werden. Damit man weiß, welche und wie viele Frauen überhaupt anschaffen, Zwangsprostituierte aufgespürt werden und Frauen nicht einfach spurlos verschwinden können.“⁴⁰

Schwarzer weiß von den segensreichen Folgen einer Registrierung von Sexarbeiterinnen. Diese werde bereits in Holland praktiziert: „Freier, die eine Prostituierte kaufen, die illegal im Land ist und also keine **Registrierung** vorweisen kann, werden bestraft... Um all das in den Griff zu bekommen sollen die **Polizeikontrollen verschärft** werden.“⁴¹

Unter der Hand – sprich: ohne gesetzliche Grundlage – wird das auch schon in einigen deutschen Kommunen wie zum Beispiel in Stuttgart oder München praktiziert. Die Schwarzer-Presse findet das geil. Denn diese Registrierung produziert Erkenntnisgewinn – für die Polizei!

37 EMMA Nr. 2 (307), März / April 2013, S. 40

38 EMMA, Nr. 3 (314), Mai/Juni 2014, S. 34

39 Alice Schwarzer, „Nur eine Welt ohne Prostitution ist human“, Interview in „Die Welt“, 4.11.2013, vgl. <http://www.welt.de/politik/deutschland/article121496718/Nur-eine-Welt-ohne-Prostitution-ist-human.html>

40 EMMA, Nr. 3 (314), Mai/Juni 2014, S. 34

41 EMMA Nr. 4 (305), Herbst 2012, Dossier Prostitution, S. 144/45

In Stuttgart – so weiß man nun – machen Osteuropäerinnen „fast 90 Prozent der Frauen aus, die der **Stuttgarter Ermittlungsdienst Prostitution** in den letzten Jahren als Neuzugänge im Milieu **registriert** hat.“⁴² In ihrem Pamphlet „Prostitution – Ein deutscher Skandal“ schrieb Schwarzer: „Fast 80 Prozent der knapp 3500 in Stuttgart **offiziell registrierten Prostituierten** sind laut **Polizeistatistik** Ausländerinnen, davon stammen zwei Drittel aus den so genannten „neuen Beitrittsländern“ der EU.“⁴³

Für die Schwarzer-Presse ist nicht die illegale Praxis der Stuttgarter Polizei, die Prostituierte ohne gesetzliche Grundlage „**offiziell registriert**“, ein Skandal, sondern die Prostitution an sich!
Für das „Schwedische Modell“ einer polizeilichen Überwachung von Prostitution

Wie das Beispiel Holland aus Sicht der Schwarzer-Presse verdeutlicht, ist die Registrierung von Sexarbeiter/innen nur ein Mittel, um damit effektiver gegen Prostitutionskunden vorgehen zu können. Das wird in Schweden bereits seit 1999 praktiziert – was Schwarzer begeistert.

Dieses Modell würde dort bestens funktionieren: „Aus dem Mund der **schwedischen Polizei** hört sich das aber sehr praktikabel an.“⁴⁴

Von einer Tagung, die sich im Oktober 2013 im Europäischen Parlament mit dem Schwedischen Modell befasste, war EMMA fasziniert. Hier bot nicht nur **Kriminalhauptkommissar Helmut Spohrer** aus Augsburg Informationen „**aus erster Hand**“, sondern berichtete auch **Polizeioffizier Simon Häggström** von der Stockholmer Kripo:

„**Selbstverständlich durchstöbert** auch die **schwedische Polizei**, wie jeder Freier, das Netz nach entsprechenden Angeboten. „Da gibt es Telefonnummern, E-Mails und Adressen“, erklärte Häggström. „Und denen gehen wir nach.“ Taucht dann an der Tür des ermittelten Appartements ein Freier auf, der mit der Frau über den Preis bestimmter „Leistungen“ verhandelt, wird er **von den PolizistInnen gestellt**.“⁴⁵ (man beachte das feministisch korrekte „I“ in „PolizistInnen“!)

2014 berichtet EMMA von einer ähnlichen Tagung in der schwedischen Botschaft in Berlin. Dort berichtete **Kommissar Trolle** aus Schweden: „Außerdem gebe es eine sehr gute Zusammenarbeit mit Hotels, die es **der Polizei melden, sobald sie Prostitution vermuteten**. Auch Nachbarn von „Modelwohnungen“ riefen an, **wenn sie einen Verdacht hätten**.“⁴⁶

42 EMMA Nr. 4 (305), Herbst 2012, Dossier Prostitution, S. 119

43 Alice Schwarzer (HG.) Prostitution – Ein deutscher Skandal, 2013, S. 106

44 Alice Schwarzer, „Nur eine Welt ohne Prostitution ist human“, Interview in „Die Welt“, 4.11.2013, vgl. <http://www.welt.de/politik/deutschland/article121496718/Nur-eine-Welt-ohne-Prostitution-ist-human.html>

45 EMMA, Nr. 6 (311), Nov/Dez 2013, S. 24

46 EMMA, Nr. 3 (314), Mai/Juni 2014

Diese Art Blockwartssystem mit ausgeprägter Verdachtskultur möchte Polizeifeministin Schwarzer gerne auf Deutschland übertragen und ließ deshalb im Innenministerium nachfragen, wie man zum „Schwedischen Modell“ stehe. „Ein **Sprecher des Innenministeriums** erklärte gegenüber EMMA: **„Beamte des BMI** sind bereits in Schweden gewesen und haben sich dort einen Eindruck von der Umsetzung des so genannten Schwedischen Modells verschafft. Sie hatten dort die Gelegenheit, mit **PraktikerInnen von Polizei und Staatsanwaltschaft** zu sprechen.“⁴⁷

Dass man mit den vom Schwedischen Kriminalisierungs- und Überwachungsmodell betroffenen Frauen in der Prostitution nicht gesprochen hat, störte EMMA keineswegs.

Vom kritischen Feminismus zum Polizeifeminismus

Die vielen hier vorgetragenen Hinweise – die sich ohne Mühe um weitere Belege ergänzen ließen – dokumentieren zur Genüge, dass Alice Schwarzer sich große Verdienste als Polizeifeministin erworben hat. Doña Carmen e.V. ist der Auffassung, dass man der Lebensleistung von Alice Schwarzer nicht gerecht wird, wenn man diesen wesentlichen Aspekt im Denken und Handeln dieser großen deutschen Feministin unterschlägt.

Auch wir sind uns der Tatsache bewusst, dass die Schwarzer von heute nicht die von gestern ist. Denn ihre Positionen in der Vergangenheit unterscheiden sich ganz erheblich von heutigen Stellungnahmen. So warnte Schwarzer noch 1985 vor einer „verlogenen Gewaltfreiheit“ des Staates: „Als hätte ausgerechnet dieser Staat die Moral der Gewaltlosigkeit für sich gepachtet!“⁴⁸ Als EMMA in den 80er Jahren einen Gesetzentwurf gegen Pornographie vorlegte, erklärte Schwarzer. **„Wir rufen mit diesem Gesetz nicht nach dem Staat oder nach den staatsanwaltschaftlichen Bütteln...“**⁴⁹

Aber das ist Schnee von gestern. Damals kritisierte Schwarzer noch die verdächtige Nähe der Zivilgesellschaft zum bürgerlichen Staat: „Einige Friedensbewegte sind sehr stolz auf ihren **Dialog mit der Polizei.**“ Klar müsse man mit der Polizei reden, dürfe aber nicht dabei vergessen, dass **Polizisten „der verlängerte, missbrauchte Arm der Staatsgewalt sind.“** „Aber: **Kungelgespräche mit den Polizeistrategen**, wie sie Teile der Friedensbewegung... geführt haben, Geheimtreffen, in denen koordiniert wird, wer was wann tut – die sind etwas ganz anderes. Die sind Verrat... Sich mit dem Gegner absprechen und sich vom Nachbarn distanzieren: das ist das Ende. **Seien wir weder Lämmer noch Märtyrer noch Denunzianten!**“⁵⁰

47 EMMA Nr. 2 (313), März/April 2014, S. 80

48 Alice Schwarzer, Mit Leidenschaft, 1985, S. 110

49 EMMA-Sonderband PorNo, 1988, S. 49

50 Alice Schwarzer, Mit Leidenschaft, 1985, S. 112

Heute hat die Polizeifeministin Schwarzer mit dem bürgerlichen Staat und seiner Polizei längst ihren Frieden geschlossen: „**Der Staat sind wir**. Wir können und dürfen uns nicht vor dem Nachdenken und der Verantwortung drücken.“⁵¹ Heute hegt Schwarzer größte Sympathie für Denunziation und Polizeikooperation – wie nicht zuletzt die Ausführungen zum „Schwedischen Modell“ der Prostitutionsüberwachung verdeutlichen.

Heute ist Schwarzer eine Ikone des Polizeifeminismus und schätzt die Konservativen: „Die haben wenigstens noch **die gute alte Doppelmoral**. Das ist besser als gar keine Moral.“⁵²

Man sieht: Alles nur eine Frage der Perspektive, nicht der Prinzipien. Alice Schwarzer ist heute eine staatstragende Polizeifeministin, die ihr Renommee als engagierte Feministin von einst gerne dazu missbraucht, diesen Wandel zu verdecken: „Warum ich ganz persönlich so besonders **resistent** bin **gegen** Einschüchterung und **Anpassung**? Das wird wohl daran liegen, dass ich das Randständigsein von Anbeginn an gewohnt war.“⁵³

Selbstbezogenes Geschwätz, das den Unterschied von Selbst- und Fremdwahrnehmung leugnet, sollte nicht maßgeblich sein, wenn es um die herausragenden Leistungen von Frau Schwarzer hinsichtlich der Herausarbeitung eines zeitgemäßen Polizeifeminismus geht.

Was die Katholiken an Schwarzer längst schätzen und anerkennen, sollte Gemeingut werden: Schwarzer und die katholische Kirche sind „seit einiger Zeit natürliche Verbündete“: „**Der Vatikan und Alice Schwarzer haben das gleiche Ziel**. Beide haben sich dem Kampf gegen sexuelle Ausbeutung verschrieben.“⁵⁴

Die Bekämpfung des „Systems der Prostitution“ und damit der Sexarbeiter/innen eint die Gegner von einst. Doña Carmen würdigt diesen unvergleichlichen Werdegang mit der Verleihung der „**Ehrenkarte in Gold**“ an **Alice Schwarzer für herausragende Leistungen im Dienste des Polizeifeminismus**.

51 Alice Schwarzer, So sehe ich das, 1997, S. 182

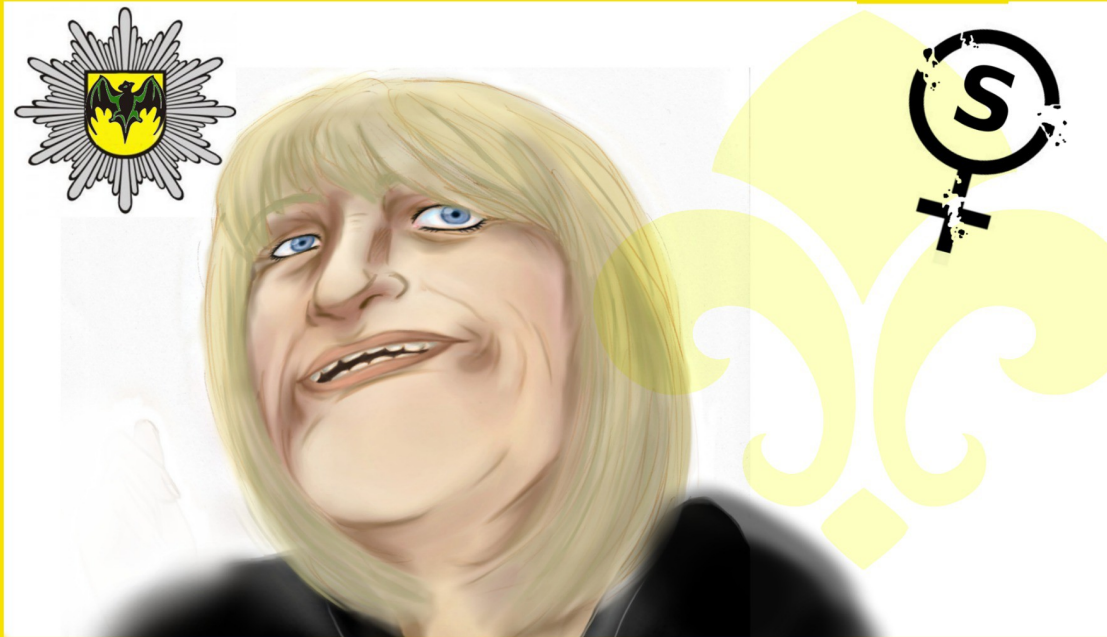
52 Alice Schwarzer: „Nur eine Welt ohne Prostitution ist human“, Interview in „Die Welt“, 4.11.2013, vgl. <http://www.welt.de/politik/deutschland/article121496718/Nur-eine-Welt-ohne-Prostitution-ist-human.html>

53 Alice Schwarzer, Die Parallele zwischen Prostitution und Pädophilie, www.zeit.de, 6.12.2013

54 zit. nach: Domradio.de, 05.11.2013

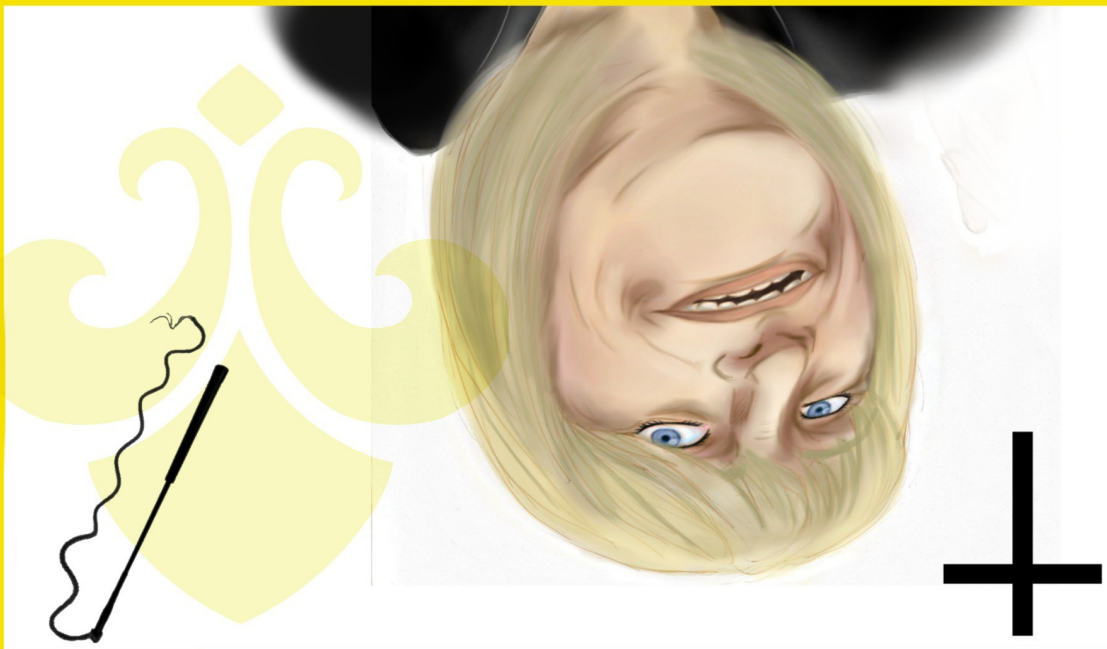
Ehrenkarte in Gold 2014

für hervorragende Leistungen im Dienste des Polizeifeminismus



Polizeifeminismus - Alice Schwarzer

Polizeifeminismus - Alice Schwarzer



verliehen von Doña Carmen e.V.